

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire =  
Rivista storica svizzera

**Band:** 46 (1996)

**Heft:** 4

**Buchbesprechung:** Adam Halsmayr. Der erste Verkünder der Manifeste der  
Rosenkreuzer [Carlos Gilly]

**Autor:** Maier, Christoph

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 09.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Carlos Gilly: **Adam Haslmayr. Der erste Verkünder der Manifeste der Rosenkreuzer.** Amsterdam, In de Pelikaan, 1994, 296 S., ill. (Pimander. Texts and Studies published by the Bibliotheca Philosophica Hermetica 5).

Anstoss zur vorliegenden Studie zu Adam Haslmayr (um 1560 bis nach 1630) war die Wiederentdeckung seiner im Jahre 1612 veröffentlichten Schrift: *Antwort An die lobwürdige Brüderschaft der Theosophen vom RosenCreutz* in der Anna-Amalia-Bibliothek Weimar durch Carlos Gilly. Der Basler Historiker und Bibliothekar der Bibliotheca Philosophica Hermetica in Amsterdam hat sich dabei zum Ziel gesetzt, neben der Faksimile-Wiedergabe der *Antwort* (und gleichzeitig auch des *Nuncius Olympicus* von 1626, des von J. Morsius gedruckten Katalogs von Haslmayrs Schriften) «das Leben und Werk des ungewöhnlichen Musikers, Schullehrers, Paracelsisten und Theosophen Adam Haslmayrs aus dem Tyrol» (S. 12) zu schildern. Im Kern geht es Gilly dabei um «die Bemühungen von Haslmayr und seinen engsten Freunden, das Geheimnis um die damals entstandenen Manifeste der Bruderschaft vom Rosenkreuz zu enthüllen» (ebd.). In der Tat handelt es sich bei Gillys Buch nicht um eine Biographie im eigentlichen Sinn. Vielmehr verfolgt der Autor die wichtigsten Stationen des publizistischen Schaffens Haslmayrs mit Hinsicht auf die Rosenkreuzbewegung und bettet jene in eine knappe Beschreibung seiner jeweiligen Lebensabschnitte ein.

Im Grundmuster seiner Darstellung geht Gilly chronologisch vor. Zunächst bietet er einen kritischen Abriss der bisherigen Literatur zu Haslmayr, gefolgt von einer Einführung in seine Lebensumstände und einer Situierung seines literarischen Schaffens in der Tradition einer theosophischen Publizistik, die sich stark an den medizinischen und theologischen Werken Paracelsus' orientierte. In der Folge schildert Gilly die einzelnen Lebensabschnitte, in denen Haslmayr sich in seinem Schaffen immer intensiver mit theosophisch-hermetischen, prophetisch-kabbalistischen und alchimistischen Themen und Denkansätzen beschäftigte. Dies führte unweigerlich zum Vorwurf der unorthodoxen Lehre gegen Haslmayr, bedeutete den Verlust der Protektion des österreichischen Erzherzogs Maximilian und mündete letztlich in einer viereinhalbjährigen Verbannung zum Galeerendienst im Mittelmeer von 1613 bis 1617. Parallel schildert Gilly, wie Haslmayr sich allmählich einem Kreis gleichgesinnter Theosophen näherte, bei denen er Ansprache, Gönnerschaft und freundschaftliche Hilfe fand. Drei kurze Kapitel sind dem Einfluss des Alchimisten Benedictus Figulus, der tatkräftigen Unterstützung Haslmayrs durch den Augsburger Mediziner und Gelehrten Carl Widemann und der Gönnerschaft Fürst Augusts von Anhalt gewidmet. Gegen Schluss charakterisiert Gilly in zwei Kapiteln die «Lehre» Haslmayrs als «Theophrastica Sancta» oder auch «'theophrastisches' und 'kabbalistisches' Christentum» (S. 187–188). Das eigentliche Ziel der geistigen und wissenschaftlichen Bemühungen Haslmayrs war laut Gilly die «ersehnte Symbiose von Wissen, Glauben und Wirken» und die «Rückgewinnung der verlorengegangenen Harmonie zwischen Gott, Mensch und Natur, wie sie in den Schriften des Hermes Trimegistus geschildert und von dem Trimegistus Germanus Paracelsus angestrebt worden war» (S. 197). Damit gehört Haslmayr «zu jenen ersten europäischen Radikalen, welche nicht nur den starren akademischen Betrieb oder die konfessionellen Grenzen der bestehenden Kirchen überwunden, sondern auch die Schulen und Kirchen als 'papiernes Wissen' oder als 'externum Christum' verworfen und bekämpft haben» (ebd.).

Gilly ist es gelungen, auf die Bedeutung Haslmayrs und seiner Schriften für die Rosenkreuzbewegung hinzuweisen. Seine Rolle als erster fassbarer publizistisch

tätiger Apologet der Rosenkreuzer wird von Gilly eindrücklich beschrieben. Aufgrund seiner umfassenden Quellenkenntnis kann Gilly aus zahlreichen Zitaten und Randvermerken der von ihm untersuchten Werke wertvolle Informationen zu Haslmayrs Engagement für die Rosenkreuzbewegung erarbeiten. Hierin liegt auch der eigentliche Verdienst der Arbeit, die den Kennern Haslmayrs und der Rosenkreuzbewegung viel neues Material zugänglich macht.

Gillys Darstellung ist von zahlreichen, z.T. auch längeren Quellenzitaten geprägt, die sich locker in den Text einfügen. Dieses Vorgehen erleichtert einerseits das Verständnis der meist unbekanntesten und schwer zugänglichen Quellen, auf die sich die Arbeit stützt. Andererseits behindern die Zitate hin und wieder den Fluss der Argumentation, und oftmals wäre ein vertieftes und näher erläuterndes Eingehen vor allem auf die längeren Zitate wünschenswert gewesen. Überhaupt hätte eine klarere analytische Disposition dem Leseverständnis gut getan. Die Absicht der Darstellung wird nirgends wirklich deutlich gemacht, und das genaue Ziel der Argumentation wird nicht zu jedem Zeitpunkt klar: teils Biographie, teils Werkbeschreibung, teils Bibliographie, teils Würdigung der Persönlichkeit und des Schaffens Haslmayrs, fehlt dem Buch ein klares Bekenntnis zu einem dieser Einzelelemente oder aber eine klare Abgrenzung derselben voneinander. So erfahren wir zum Beispiel nichts über die Familie Haslmayrs oder über seinen Tod. Auch fehlt die eigentliche historische Einordnung des Mannes und seines Werkes in einen weiteren historischen Kontext. Vielleicht war letzteres nicht die Absicht des Autors, aber zum Verständnis Haslmayrs und der Motive für sein Engagement zugunsten der Rosenkreuzer hätte eine solche Einordnung zweifellos beigetragen.

Verdienstvoll sind die beiden technisch hochwertigen Faksimilereproduktionen der *Antwort* und des *Nuncius Olympicus* und die bibliographischen Kapitel zu den Schriften Haslmayrs am Ende des Buches. Allerdings wäre für die *Antwort* ein ausführlicherer kritischer Anmerkungsapparat nützlich gewesen, da die historische Überlieferung der Schrift, wie Gilly selbst anmerkt, editorisch unbefriedigend ist. Leider fehlen dem Buch auch ein Sachregister und eine Bibliographie zur Zusammenfassung der in den Anmerkungen benutzten Werke und Arbeiten. Entgegen diesen kritischen Anmerkungen sei noch einmal deutlich auf das Verdienst der Arbeit hingewiesen: niemand, der sich in Zukunft mit Haslmayr oder mit der frühen Geschichte der Rosenkreuzbewegung wissenschaftlich auseinandersetzen will, wird ohne die hier von Gilly vorgelegten Ergebnisse auskommen.

*Christoph Maier, Basel*

Orest Ranum: **La Fronde**. Traduit de l'anglais par Paul Chemla. Paris, Editions du Seuil, 1995. 438 p. (L'univers historique).

Le regard d'un historien américain sur l'histoire de France est souvent vivifiant. Sans revenir sur l'apport de Paxton à l'histoire de Vichy, on peut rappeler combien Orest Ranum avait affiné notre connaissance de l'administration française dans la première moitié du 17<sup>e</sup> siècle, en étudiant non les lois et règlements, mais la pratique, reconstituée grâce à une lecture attentive de documents non normatifs. Son analyse de la Fronde est tout aussi surprenante, mais pour de toutes autres raisons.

Rejetant délibérément les interprétations globales, Orest Ranum explique les diverses composantes de l'ensemble confus d'événements qui secouent la France entre 1648 et 1653, parfois par l'action de forces sociales, parfois par celles d'individus, selon les cas. Ainsi il affirme «l'absence de la noblesse et du clergé en tant